

Abschlussbericht für das Erasmus+-Projekt Leitaktion 1 „Diversität im Fremdsprachenunterricht begegnen“ (2018-1-DE03-KA101-046566)

Das erste Erasmus+-Projekt der Leitaktion 1 „Diversität im Fremdsprachenunterricht begegnen“ ermöglichte fünf Projektteilnehmer/innen einwöchige Fortbildungen im europäischen Ausland. Thematisch haben sich die Projektteilnehmer/innen schwerpunktmäßig mit den Themen Inklusion und Differenzierung sowie Methodik/Didaktik beschäftigt.

I) Inhaltliche Zusammenfassung der Fortbildungskurse

England

Der Kurs vermittelte grundlegende Kenntnisse über verschiedene Inklusionsansätze, z.B. Special Educational Needs (SEN) als weitgefasster Begriff von inklusivem Unterricht, Differenzierungsmöglichkeiten, z.B. generell und auch für verschiedene Inklusionstypen (z.B. Hörschwierigkeiten/Taubstumme, Sehschwierigkeiten/Blinde, Lernbehinderungen, Autismus, Legasthenie und ADHS). Durch den Kurs konnte bereits gelerntes vertieft werden und nun für die unterrichtliche Praxis genutzt werden. Das Bewusstsein, dass alle Schüler/innen spezielle Bedürfnisse haben (Ansatz: SEN), hat den Blickwinkel auf die methodisch-didaktische Planung des Unterrichts geschärft, sodass nun gezielt differenzierter mit allen Schüler/innen gearbeitet wird - sowohl den leistungsschwächeren als auch mit den leistungsstärkeren Schüler/innen. Der Kurs entsprach den Erwartungen.

Griechenland

Durch die mit großer Sachkenntnis abgehaltenen theoretischen Anteile wurden die Kenntnisse der Teilnehmer/innen auf den heute für Europa geltenden Standard gebracht. Die darauf aufbauenden vorgestellten didaktischen Ergebnisse zusammen mit den lebhaften Diskussionen aller Teilnehmer/innen aus verschiedenen Ländern dazu ermöglichen ein reflektiertes Einsetzen im täglichen eigenen Unterricht und bereichern die täglich angewandten Methoden.

Besonders der Austausch mit den Lehrenden, aber auch den anderen Teilnehmern, ermöglichen einen noch differenzierteren Umgang mit den Inklusionsschülern. Es entstand ein Netzwerk der Teilnehmer und der Unterrichtenden auch über den Kurs hinaus. So finden Reflexionen zu problematischen Unterrichtssituationen statt.

Der Kurs entsprach voll und ganz sowohl der Zielsetzung als auch meinen Erwartungen.

Malta

Insgesamt hat sich vor allem die sprachliche und interkulturelle Kompetenz der Kursteilnehmerin verbessert. Der Austausch und die Kommunikation mit den Teilnehmer/innen aus den anderen Ländern hat ihren Horizont im Bereich des Lernens und Lehrens erweitert, zum anderen wurden Kenntnisse über die Handhabung im Bereich der Inklusion verfestigt.

Inhaltlich haben die im Kurs erörterten Aspekte das Methodenrepertoire der Teilnehmerin vertieft, wobei lediglich ein paar neue Ideen vorgestellt wurden. Die praktische Erprobung der Methoden hat die Teilnehmerin für den Einsatz im Unterricht sensibilisiert. Besonders die kreativen Arbeitsweisen möchte sie vermehrt in ihrem Unterricht einsetzen.

Portugal

CREF in Portugal hat für den Sommer eine Reihe von Fortbildungsangeboten zum Thema Inklusion und Unterricht. Die Kursteilnehmerin hatte sich im Besonderen für die Integration von anderen Kulturen interessiert und deshalb in diesen Kurs eingeschrieben. Leider gab es

nicht genug Interessenten dafür, sodass sie zu „Creativity“ zugeordnet wurde. So hat die Kursteilnehmer/in jeden Tag neue apps für eine kreative Unterrichtsgestaltung kennengelernt, von denen sie bisher noch nichts gehört hatte. Ebenso besuchte der Kurs, weil der Schwerpunkt immer auf ICT-tools lag, eine Schule mit einem „future classroom lab“. So etwas hatte die Kursteilnehmerin noch nie vorher gesehen und konnte ihren Erfahrungsschatz im Umgang mit kreativem Technologieeinsatz im Unterricht erheblich erweitern. (Beispiele sind: thinglink, biteable, kahoot, Erstellung und Einsatz von QR-Codes). Eine sehr gute Erfahrung war die Kommunikation über Inklusion und Unterricht mit den Teilnehmern aus anderen Ländern und der Einsatz der englischen Sprache.

Irland

Der Kurs hat sich schwerpunktmäßig mit Methodenvielfalt zur Unterrichtsvermittlung im Bereich Sekundarstufe I und II beschäftigt, z.B. für das Warm up und kooperative Lernmethoden im Fremdsprachenunterricht. Die Methoden dienen zum einen der Auffrischung von bereits bekannten Methoden, jedoch wurden auch eine Reihe neuer kooperativer Lernmethoden kennengelernt und erprobt. Im Sinne der Differenzierung an unserer Schule hat sich der Kurs gelohnt, da das Bewusstsein für die Unterschiedlichkeit der Schüler/innen geschärft wurde und die aufgefrischten und neu erworbenen kooperativen Lernmethoden in den alltäglichen Unterricht integriert werden.

II) Projektergebnisse

- ✓ Inklusion sollte unter dem weiten Begriff "SEN" (Special Educational Needs) betrachtet werden, da alle Schüler/innen besondere Stärken und Schwächen haben, die vertieft bzw. gefördert werden müssen.
- ✓ Individuelle Arbeitspläne, die den individuellen Lernfortschritt aller einzelner Schüler dokumentieren, lohnen sich im Sinne der Differenzierung einer heterogenen Schülerschaft.
- ✓ Die Einbettung kreativer Methoden in den Unterricht, die auch zur Stärkung der Gemeinschaft gut sind, sollte verfolgt werden, z.B. kreative Gruppenbildungsverfahren, kreatives Mindmapping, Lego Listening.
- ✓ Die Vernetzung aller am Inklusionsunterricht beteiligten Kollegen mit einer ausgebildeten Sonderpädagogin ist sehr wichtig. So können kleinere Schwierigkeiten sofort aufgefangen werden und Hilfestellungen werden gezielt gegeben.
- ✓ Kooperative Lernmethoden individualisieren den Lernprozess der Schüler/innen und können zu Abwechslungsreichtum im Unterricht führen.

Bad Salzdetfurth, 05. Januar 2020

Thomas Stelzer